

Theologisches Literaturblatt

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

Cheyne, T. K., and Black, J. Sutherland, M. A., LL. D., Encyclopaedia Biblica.
Fabii Planciadis Fulgentii V. C. Opera.
Buhl, Dr. Frants, Wilhelm Gesenius' Hebräisches

und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament.
Beiträge und Mittheilungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.

Maurach, Karl, Eines livländischen Pastors Leben und Streben, Kämpfen und Leiden.
Zeitschriften.
Eingesandte Literatur.

Cheyne, T. K. (Oriental Professor of the interpretation of Holy Scripture at Oxford), and Black, J. Sutherland, M. A., LL. D., *Encyclopaedia Biblica*. A critical dictionary of the literary, political and religious history, the archaeology, geography and natural history of the Bible. Vol. I. London 1899, A. & Ch. Black (XXVIII, 1144 Col.). 20 Mk.

Neben dem bei T. and T. Clark erscheinenden grossartigen Bible Dictionary, dessen zweiter Band in Nr. 44 von anderer Seite besprochen wurde, beginnt in England soeben ein zweites grosses Bibelwörterbuch veröffentlicht zu werden.

Um zunächst über die äusserliche Einrichtung des letzteren Werkes zu berichten, so sind alle etwas ausführlicheren Artikel in einzelne Paragraphen zerlegt, und sind nicht blos deren Zahlen an die Ränder der Kolonnen gesetzt, wie in Riehm's Biblischem Handwörterbuch, sondern bei der Nummer des Paragraphen ist auch der Gesamttinhalt des betreffenden Abschnittes in starker Schrift hinzugefügt. Zur Steigerung der Uebersichtlichkeit ist ferner auch Korpus- und Petitschrift sehr häufig angewendet. Um sodann der Zersplitterung des biblischen Materials, wie sie in einem Bibelwörterbuch leicht eintritt, möglichst vorzubeugen, hat man dahin gestrebt, die einzelnen kleineren Artikel zu grösseren Einheiten zusammenzufassen. Bei den Stichwörtern der kleineren Artikel ist dann auf den betreffenden Paragraphen eines grösseren Artikels verwiesen. Einen Vortheil hat man dadurch erreicht, aber zugleich birgt diese Methode die Gefahr in sich, zu einer Verletzung des Prinzips eines „Wörterbuchs“ zu führen. Denn ein solches will doch die Gelegenheit geben, sofort unter einem Stichwort die gewünschte Auskunft zu erhalten. Indess dürfte es der höchst sorgfältigen Redaktion des vorliegenden Werkes gelungen sein, die drohende Gefahr fast ganz zu vermeiden.

Was den Standpunkt dieser Bibelencyklopädie anlangt, so könnte man ihn schon daraus erschliessen, dass in ihr wesentlich eine Idee des berühmten Gelehrten W. Robertson Smith verwirklicht wird, und dass der auch in Deutschland weithin bekannte Oxforder Professor T. K. Cheyne hauptsächlich die Redaktion des Werkes leitet. Aber die Herausgeber desselben haben auch ausdrücklich im Vorwort erklärt, dass sie nicht die gemässigte (the moderate criticism), sondern die fortgeschrittene Kritik (the advanced criticism) vertreten wollen (p. IX). Indess wenn man überhaupt einen solchen formellen Unterschied machen kann, so wird es jedenfalls bei der Wahrheit des Horazschen Satzes bleiben, an welchen mich das Wort „moderate“ erinnert, und welcher lautet: „Est modus in rebus, sunt certi denique fines, quos ultra citraque nequit consistere rectum“ (Satirae I, 1, 106f.). Die Kritik hat ihre Grenzen in den Thatsachen. Diesen gegenüber verschwinden alle formellen Verschiedenheiten kritischer Standpunkte. Der Kritiker, der die Thatsachen das Mass seiner Urtheile sein lässt, ist der wahrhaft gemässigte, und in diesem Sinne wollen jedenfalls auch die Bearbeiter der *Encyclopaedia Biblica* sich um die Fahne des gemässigten Kritizismus scharen.

Es sei aber auch wenigstens an einem einzigen Punkte der

Versuch gemacht, zu prüfen, ob in den Urtheilen der *Encyclopaedia Biblica* die Thatsachen ganz zu ihrem Rechte kommen. Ich wähle den Artikel „Dragon“, der nach der Unterschrift von Cheyne selbst verfasst ist. Da handelt es sich z. B. um die Frage, ob in Jes. 27, 1 eine Anspielung auf die Schlangen vorliegt, die nach der babylonischen Mythologie von Tiāmat, der personifizirten chaotischen Urfluth, den zu ihr haltenden Göttern als Waffen verliehen worden sein sollen. Cheyne findet in Jes. 27, 1 eine solche „allusion“ (col. 1132). Er stützt sich auf den Ausdruck בַּיָּם , indem er ihn mit „in sea“ übersetzt. Aber der erwähnte hebräische Ausdruck heisst auch „über das Meer“ (Hes. 26, 17 vgl. auch Ps. 89, 26). Kann er also nicht auch „am Meere“ heissen? Jedenfalls war dieser Ausdruck בַּיָּם zugleich mit gegeben, wenn ein Tannin als Metapher für Aegypten gebraucht werden sollte, und dies liegt nach dem Context hier vor. Denn dieser will von der Bewältigung der feindlichen Mächte sprechen, die den Weinberg des Herrn (V. 2), d. h. Jakob (V. 6), bedrängten, und in V. 13 sind Assyrien und Aegypten genannt. Danach veranschaulicht der erste Liwjathan, der als eine „flüchtige Schlange“ charakterisirt wird, Assyrien, weil dieses wesentlich am flüchtigen, pfeilschnellen (Curtius 6, 36) Tigris lag, und der zweite Liwjathan, der eine „windungsreiche Schlange“ genannt wird, ist ein Bild für Babel, weil dieses am windungsreichen Euphrat (Herodot 1, 185) lag. Indem so die beiden Faktoren der östlichen Weltmacht bezeichnet wurden, veranschaulicht der Tannin, also ein „langgestrecktes Thier“ die südwestliche Weltmacht Aegypten, die am Rothen Meer und weiterhin sich lang hinstreckte.

Indem der Autor von Jes. 27, 1 ff. so durch positive Textelemente die Grössen fixirt hat, die in den beiden Liwjathanen und dem Tannin metaphorisch veranschaulicht werden sollen, wird die Annahme einer Allusion ausgeschlossen. Denn diese bezeichnet eine bewusste und beabsichtigte Hindeutung auf Momente einer anderen Vorstellungssphäre. Der Autor braucht aber auch nicht unbewusst an die Schlangen der Tiāmat erinnert zu haben. Denn Liwjathan bezeichnet das Krokodil (Hiob 40, 25), und dieses furchtbare Ungeheuer war ein geeignetes Bild für die östliche Weltmacht, und das Wort Liwjathan kann gewählt worden sein, weil dieser Ausdruck, der eigentlich „Ringelthier“ bezeichnet, zu dem vielfach gewundenen Doppelstrom im Osten passte. Ferner wenn der Ausdruck Tannin, der auch in Hes. 29, 3 und 32, 2f. das ägyptische Reich metaphorisch darstellt, überall eine Schlange der Tiāmat bezeichnet hätte, so wäre der Gottheit selbst die Schöpfung dieser Schlangen zugeschrieben in Gen. 1, 21 (vgl. Ps. 148, 7 und Hiob 7, 12). Vielmehr bezeichnet tannin dort die natürlichen Seeungeheuer, wie die Wale, die Haifische etc., und ein solches bot eine geeignete Veranschaulichung des ägyptischen Feindes.

Daher scheint mir das Urtheil, dass in Jes. 27, 1 ff. keine Anspielung auf die Mythologie beabsichtigt sei, mehr den Thatsachen zu entsprechen. Denn eine Anspielung, die schon an sich fraglich ist, kann einem Darsteller noch viel weniger zuge-

schrieben werden, wenn er durch irgendwelche Textelemente gegen die Absicht einer Anspielung reagiert.

Natürlich ist es höchst interessant, in diesem Werke bequem überblicken zu können, wie die alttestamentlichen Dinge sich vor dem Forum des „advanced criticism“ ausnehmen. Ganz besonders aber ist dies zu betonen, dass in der Encyclopaedia Biblica eine ungeheure Masse des gelehrtesten Materials in exakter Weise dargeboten wird, und dass jeder sich eine unerschöpfliche Quelle eröffnet, der dieses Bibelwörterbuch sich anschafft. Der Preis ist für das, was geboten wird und wozu auch viele treffliche Originalzeichnungen und Karten gehören, sehr gering. Uebrigens darf wol noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden, dass noch während kurzer Zeit ein Abonnement eröffnet ist, welches alle vier gebundenen Bände des Werkes, das in zwei Jahren vollständig vorliegen soll, für sechzig anstatt für achtzig Mark anbietet. Ed. König.

Fabii Planciadis Fulgentii V. C. Opera. Accedunt Fabii Claudii Gordiani Fulgentii V. C. De aetatibus mundi et hominis et S. Fulgentii Episcopi super Thebaiden. Recensuit Rudolphus Helm. Lipsiae MDCCCXCVIII, in aedibus B. G. Teubneri (XVI u. 216 S. kl. 8).

Der literarische Werth der unter dem Namen des Fulgentius überlieferten oder an diesen Namen sich anheftenden schriftstellerischen Produkte ist ein äusserst mässiger. Diese Mischung abenteuernder mystischer Spekulation und gesuchter, überaus trockener grammatischer Gelehrsamkeit hat denn auch bei aller Arbeitslust theologischer und nicht minder philologischer Interessenten zu allen Zeiten nur wenige Fachgelehrte veranlasst, mit dem Lybischen Autor, dessen affectirte, bombastische und obendrein oft stümperhaft stilisirte Darstellung schon an sich widerwärtig ist, sich eingehender zu beschäftigen. Die Unzuverlässigkeit des Textes war dann weiterhin ein Grund, von Fulgentius sich möglichst fern zu halten. So erklärt es sich, dass die Bibliotheca Teubneriana, die der Gelehrtenwelt bekanntlich von fast allen Autoren des klassischen Alterthums und auch noch von einem guten Theil mittelalterlicher Literaturwerke in antikem Sprachgewande zuverlässige Texte gebracht hat, die auf der Höhe der Wissenschaft stehen, erst spät mit der vorliegenden Ausgabe auf dem Plane erscheint. Wenn schon der mit den lateinischen Afrikanern vertraute A. Reifferscheid die Aufgabe „Fulgentii edendi opus iniucundum“ nannte, so muss es anderen erst recht so erschienen sein. Glücklicherweise nicht dem Bearbeiter des vorliegenden Bandes, der sogar ausdrücklich versichert: „hic auctor incundissimus ex iniucundo factus est“. Das nimmt dem Leser von vornherein das Misstrauen und stimmt ihn günstig für die geleistete Arbeit. Es gehört wahrlich viel Entsagung dazu, die zahlreichen Handschriften eines so unerquicklichen Buches zu kollationiren und für den Gebrauch abzuschätzen. Für die Textkritik zeigt sich eine besondere Schwierigkeit darin, dass man bei korrupten Stellen vielfach gar nicht feststellen kann, ob eine barbarische Form oder Wendung der betreffenden Handschrift zur Last fällt oder dem Autor, der kein Römer war, sondern ausdrücklich seine lybische Sprache betont; vgl. S. 131, 7 und 11—14, ferner 130, 26. Für die mitologiae libri, Virgiliana continentia und sermones antiqui einerseits und die Schrift De aetatibus mundi etc. andererseits nimmt Helm die gleiche Autorschaft an, doch lässt er die letzte Schrift recht lange nach den vorgenannten verfasst sein, nämlich erst, nachdem der Autor inzwischen Mönch geworden und Lebenswandel wie Stil gebessert hatte. Somit könnte nach Helm der Autor mit dem Episcopus Ruspensis identisch sein, dessen Lebenszeit ein bestimmtes Zeugnis auf die Jahre 468 bis 533 festgelegt hat. Nicht unmöglich. Doch möchte Referent darauf aufmerksam machen, dass die Handschriften, die sonst mit dem Episcopus nicht sparsam sind, in Aufschrift und Unterschrift den Fulgentius der vier ersten Schriften nur vir clarus oder clarissimus nennen; nur eine Handschrift fügt beim ersten Buch der Mythologie einen Presbyter hinzu. Den Traktat „super Thebaiden“, der hier im Anhang erscheint, wird man aber schon aus Gründen der Stilistik nicht unserem Fulgentius zuschreiben dürfen. —

Helm's Ausgabe gibt den Apparat nach den besten neu verglichenen Codices. Das textkritische Verfahren des Herausgebers haben wir an De aetatibus mundi geprüft und überall ruhig und besonnen gefunden, ebenso frei von Gewaltsamkeit wie von ängstlicher Scheu vor ehrwürdigem Pergament. Er belässt den Befund der besten Handschriften, so lange es geht, und weiss andernfalls mit leichten Mitteln zum Ziele zu kommen. Unsere wenigen Abweichungen betreffen folgende Stellen. S. 131, 7 ist superiniecto (im Comm. statt superiecto) nicht erforderlich, wenn auch besser; S. 139, 21 lässt Helm's Einschub von et sich entbehren; S. 146, 1 lesen wir At quid pluribus (statt Aut q. pl.); S. 157, 21 korrigiren wir das obcöne glandula in blandula und kommen dann mit libidine (libidini P R, libidinosi Plasberg, Helm) ohne nennenswerthe Aenderung aus.

Bei einem Buche dieses gemischten Inhalts sind Register unerlässlich; wir können mit der Versicherung schliessen, dass Helm's Indices nirgends versagen. λ.

Buhl, Dr. Frants (Prof. an der Universität Kopenhagen), Wilhelm Gesenius' Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament in Verbindung mit Prof. Alb. Socin und Prof. H. Zimmern bearb. 13. Auflage. Leipzig 1899, F. C. W. Vogel. (XII, 1030 S. gr. 8). 18 Mk.

Fünf Jahre sind verflossen, seit die 12. Auflage dieses bekannte Nachschlagebuch uns in einer durchgreifenden Neubearbeitung vorlegte. Um fast 5 Bogen übertrifft die vorliegende 13. Auflage die vorige an Umfang — schon äusserlich ein Zeichen, dass Herausgeber und Mitarbeiter treulich den Ergebnissen der Forschung Rechnung getragen. Die ganz gewaltige Arbeit, welche dieser neuen Auflage zu Gute gekommen ist, lässt sich freilich nicht so auf den ersten Blick erkennen, tritt aber bei längerem gleichzeitigen Gebrauch verschiedener früherer, besonders der 12. Auflage, auf Schritt und Tritt entgegen. Mit grosser Gewissenhaftigkeit sind besonders alle die verschiedenen Rathsschläge und Zusätze aus Rezensionen geprüft und verworthen worden. Dass nicht alles kritiklos aufgenommen wurde, ist bei der kühl abwägenden Ruhe des nordischen Herausgebers wohl selbstverständlich. Auch sind manche Hypothesen, die bei der so gründlich geänderten 12. Auflage Aufnahme gefunden, wieder gestrichen. Dass J. D. H. Müller's Beiträge ausgemerzt sind, wird keiner bedauern, besonders im Hinblick auf die eigenartige Beleuchtung, in welcher Arbeit und Person dieses Gelehrten für Kundige schon länger, für die grosse Oeffentlichkeit seit kurzem erscheinen. Dafür sind Hommel's Arbeiten ausgiebiger benutzt, vgl. z. B. die Artikel אִי־בְּרִי וְאִי־בְּרִי, wozu gleich hier bemerkt sei, dass 1 Sam. 4, 21 wol ein sehr später Einschub sein dürfte. Weggefallen ist ferner mit Recht s. v. הַלֵּוּ die Winckler'sche Balihu-Hypothese. Dass bei den Personennamen die Verdeutschung und Etymologie auch jetzt noch weggeblieben ist trotz des Bedauerns mancher Kritiker der 12. Auflage, ist auch nur zu billigen, da das Eingreifen der südarabischen Linguistik in die Deutung vieler Namen die ganze Namendeutung vor neue Probleme gestellt hat. Wol aber hätte es den Umfang des Buches kaum vergrössert, wenn etwas Rücksicht genommen wäre auf die keilschriftliche Wiedergabe vieler Namen der Exilszeit, wie sie in Hilprecht's Band IX. der Pennsylvania Expedition vorliegt. Dass z. B. bei den Namen אִי־בְּרִי Wellhausen's Aenderung אִי־בְּרִי von Driver mit vollem Recht beanstandet wird und dass ein gut hebräischer Name in richtiger Aussprache überliefert ist, zeigt Hilprecht l. c. p. 48: A-hi-a-u und A-hi-ia-u. Ebenso ist die Schreibung A-hi-ia-a-ma (ibid.) zu אִי־בְּרִי von Interesse. Auch die Frage nach dem Verhältniss von אִי־בְּרִי zu אִי־בְּרִי rückt durch die Form Addu-rāmu in neue Beleuchtung.

Wenn wir nun im folgenden einige Notizen und Zusätze geben, so mögen die Leser dies nicht auffassen als ebenso viele Ausstellungen und Vorwürfe, die wir gegen das treffliche Werk erheben, sondern nur als beiläufige Bemerkungen, von denen die eine oder andere vielleicht Beachtung findet.

S. 1 b. Bei אִי sind die semitischen Aequivalente weggelassen.

S. 2 b. Zu אִי in nom. propr. vgl. auch Hommel altisraelitische

Ueberlieferung und Robertson Smith Religion der Semiten, deutsche Ausgabe 1899.

Zu אבב: Friedrich Delitzsch setzt inbu längst gleich אבב. Für אבב wäre aus dem babylonischen eher zu vergleichen der Name m. Ibáia, das ist wol „meine Knospe“.

S. 4a. Zu אבב-אבב vgl. Sickenberger, Bulletin des Instituts égyptiens 1889. Ibn el Beithar gebraucht nur بَطِيح, also dürfte بَطِيح gestrichen werden.

S. 6a. Assyrisches ubbulu „traurig“ ist nicht sicher, möglicherweise ist uppulu zu lesen. Vgl. dazu Jäger in BA. II. 304, wo die Bedeutung „Mangel haben, entbehren“ vorliegt, während das II. 1 „Verlust zufügen“ bedeutet, Nimr. Ep. 48, 176.

S. 6b. Die Neubearbeitung des Artikels אבב ist vortrefflich, nur fehlt bei 5. ein Hinweis „vgl. auch אבב“.

S. 7b. Dass zu אבב I. tabâqu gestrichen ist, ist zu billigen.

S. 8a. Zu Abraham ist auch Hommel Ueberlieferung zu zitieren.

S. 16a b. Zu אבב hat Jäger BA. II. 292 die richtige Erklärung gegeben bei Besprechung von maš(š)akku = šurqînu ša šâ'ili „Schlauch des Todtenbefragers“. Den „Schlauch befragen“ heisst nicht „ihm dumpfe Töne entlocken“, sondern aus dem zu diesem Zweck bestimmten Schlauch eine Libation bringen, um damit den Schatten zu zitiren. Vgl. auch Del. ass. H. W. s. v. maššakku.

S. 18b. Da אבב einen Zustand des Herzens bezeichnet (vgl. Delitzsch, Ps. zu Ps. 38, 6), kann es nicht „Vergehen“ bedeuten, sondern nur „Thorheit“.

Ob אבב in zwei Stämmen zu sondern, ist noch nicht ganz sicher.

S. 21b. ittu zu אבב kann getrost gestrichen werden.

S. 22b. Zu azkârâh hat Hommel die richtige Erklärung gegeben; es ist eine arabische Pluralbildung von zakar und bedeutet „die männlichen“ d. i. besten Sorten des Weihrauchs. Vgl. altisraelitische Ueberlieferung S. 279f.

S. 28b. Zu אבב fehlt Prov. 28, 23, wo das seltsame אבב zu erklären war. Die Deutung „rückwärtsgehend“ ist wol aufgegeben. Eine Uebersetzung „hinterher“ verlangt die Ansetzung einer sonst nicht belegbaren Sonderform. Ansprechender ist die Verbesserung in אבב, am einfachsten dürfte aber אבב zu lesen sein: „hinter ihm her“. Der Sinn wäre: wer hinter jemanden her schimpft, erntet immer noch mehr Dank als der (sc. ins Angesicht) glattzüngige.

S. 37a. Zu Sumer und Akkad vgl. die eingehenden Untersuchungen von Lehmann, zwei Probleme der semitischen Zeitrechnung.

S. 43b. statt אבב lies אבב.

S. 45b. Zu Elzâbâd vgl. Hilprecht p. 60: Ilizabad(d)u.

S. 47a. Zu almânâh ist endlich das Richtige geboten. almânôth ist eher mit assyrisch admânu „Wohnstätte der Götter“ zusammenzustellen als p. 12b. a'dâmâh mit diesem assyrischen Worte verglichen wird.

S. 49a. Zu אבב konnte assyrisch šûluš „zusperren“ verglichen werden.

S. 51b. אבב I. Prov. 8, 30 ist das assyrische ummânu „Leute, Volk“. Die Weisheit nennt sich „das Publikum“, das Gottes Schaffen mitansah und daher darüber reden kann; vgl. auch das genau entsprechende assyrische ummânâte in der Bedeutung „das schaulustige Publikum“. Dagegen würde Jer. 52, 15 nach der Analogie des assyrischen die Bedeutung „Werkmeister“ passen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass dieses assyrische ummânu im Hebräischen als Lehnwort in der Form אבב spr. ommân ausserdem vorkommt.

S. 56b. Zu אבב vgl. Jäger BA. I. 20. 20. Die Grundbedeutung von אבב würde „fortgehen“ sein.

S. 65b. Es sind zwei verschiedene Stämme אבב zu unterscheiden: אבב I. stark sein, Hithp. sich stark machen, widerstreben. Vgl. assyrisch epêqu.

אבב II. der Stamm zu אבב, dessen Grundbedeutung nicht mehr durchsichtig ist; „absondern, gesondert in sich be-greifen“??

S. 70a. Zu אבב setze anstatt des mit Recht gestrichenen

erênu assyrisch arannu (d. i. arânu) Strassm. Nebuc. 1119. Cyr. 330. „Kiste“ zum Vergleich.

S. 73a. Bei אבב I. dürfte urnu besser zu streichen sein.

S. 73b. Zu Arpaššad war Hommel's Erklärung anzuführen, durch welche die Schrader'sche stark eingeschränkt wird.

S. 79a. אבב II. vgl. assyrisch âširu mit der Bedeutung „begnadigen“.

S. 79b. Bei אבב hat uns die 12. Auflage mit ihrem non liquet trotz König's lehrreicher Untersuchungen besser gefallen.

S. 122a. Im Assyrischen kommt אבב im II. 1. wohl vor in der Bedeutung „pflügen“! Vgl. Neb.-Winkler I. 18.

S. 124b. Für אבב und assyrisch burâšu scheint die herkömmliche Bedeutung „Cypresse“ einer genauen Nachprüfung dringend bedürftig zu sein. burâšu wird in Babylonien vielfach zu Räucherungen verwendet, die „Cypresse“ des Libanon aber ist zu diesem Zweck unbrauchbar, sie erzeugt einen abscheulich schwelenden, beissenden Rauch, wie unsere Kiefer. Die medizinische Verwendung aber von burâšu führt vermöge der griechischen Parallelen, welche der bekannte Medikohistoriker v. Oefele genau durchgeprüft hat, vielmehr auf „die echte Akazie“, deren Holz zu allen den Zwecken, denen אבב dient, vortrefflich geeignet war. Das hebräische אבב bezeichnet dann eine noch nicht näher bestimmte andere Varietät der Akazie.

S. 129b. אבב hat Hilprecht 41, 4 als baraqtu im Babylonischen wiedergefunden. Danach scheint es doch beinahe ein semitisches Wort zu sein.

S. 141b. assyrisches gidlu ist niemals „Schnur“, sondern bezeichnet bisher ausschliesslich in zopfartige Gebinde zusammengeflochtene Zwiebelbunde, also „Gebinde, Feston“.

S. 144. Zu Gôg siehe jetzt PRE³ VI. 761. v. Orelli.

S. 153a b. אבב II. und III. sind dasselbe Wort. Strassm. Camb. 153 ist gullatum ein kupferner Oelkreisel, ähnlich wie Strassm. Neb. 426 gulgullu. „Kugel“ passt für beide Worte.

S. 160a. Zu אבב ist jetzt assyrisch ga-ap-nu „Traube“ belegbar vgl. BA. I. 633.

S. 233a. אבב Nu. 13, 33 ist wol nur allgemeine Bezeichnung für Heuschrecke, keine besondere Art.

S. 324a. אבב wird in der speziellen Bedeutung Heuschrecke, die noch nicht fliegen kann, bestätigt durch das assyrische ilqitu aliku (V. Rawlins. 40, 43) „die marschirende Heuschrecke“, welchem ein anderes Kerbthier quqanu ša qaqqari folgt, das wol den „Krebs (das ist Fresser — quqanu ist auch „Frass, Krebs am Auge“), der auf dem Erdboden sich bewegt“ bezeichnet. So wären in dieser Liste die noch flügellose Heuschrecke und die nie fliegende „Werra“ oder „Erdkrebs“ (Maulwurfgrille) als ähnliche Thiere zusammengestellt. Vgl. dagegen Benziger in PRE³ VIII, pag. 30.

Wir schliessen hiermit diese kleine Reihe von Anmerkungen, hoffen aber, dieselbe noch weiter fortsetzen zu können, um zur immer genaueren Erforschung einzelner Fragen in bescheidenstem Masse mitzuhelfen. Dem trefflichen Werke Buhl's aber wünschen wir zahlreiche neue Freunde zu den alten hinzu, vor allem aber einen völligen Ersatz für den heimgegangenen treuen Berather A. Socin, dessen besonnener Hand es wol zu danken war, dass das nutzlose Etymologisiren aufgehört hat und nur sichere Ergebnisse aufgenommen sind. — Bei dem Gebrauch des Buches möchten wir empfehlen, die zahlreichen Berichtigungen p. X ff. im Text einzutragen, da sehr belangreiche Bemerkungen darunter sind.

H.

Dr. R. Z.

Beiträge und Mittheilungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. [II. Reihe (kleine Schriften). 2. Heft.] Kiel 1898, in Kommission H. Eckardt (104 S. gr. 8). 1. 50.

Der überaus rührige Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte hat im vorliegenden Hefte eine inhaltsreiche Sammlung von Studien und Mittheilungen zu der von ihm gepflegten Landeskirchengeschichte veröffentlicht. Dieselbe umfasst: Adalb. Matthaei, Zum Studium der mittelalterlichen Schnitzaltäre Schleswig-Holsteins; Claus Harms' Akademische Vorlesungen über den Kirchen- und Schulstaat der drei Herzogthümer, veröffentlicht von Chr. Harms; Aktenstücke zum Amtsantritt des holsteinischen Generalsuperintendenten Callisen 1792, mitgetheilt von D. v. Schubert. Dazu Nachrichten aus dem Vereinsleben und kurze Mittheilungen. — Matthaei will die Geist-

lichen, zunächst die Schleswig-Holsteins, zur Mitarbeit auf dem Gebiete der kirchlichen Kunstgeschichte anregen und schreibt über die mittelalterliche Holzplastik im Dienste der Kirche Schleswig-Holsteins; ein ausserordentlich instruktiver Aufsatz, dem man in allen deutschen Landeskirchen Beachtung schenken sollte. — Chr. Harms, ein Enkel von Claus Harms, veröffentlicht die von seinem Grossvater im Sommer 1835 an der Universität Kiel (deren theologischer und philosophischer Doktor er war) gehaltenen Vorlesungen, oder genauer: Aufzeichnungen zu Vorlesungen über Kirchen- und Schulstatistik der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Das ist eine kostbare Gabe für alle, die sich für Claus Harms interessieren; deren Zahl reicht ja bekanntlich weit über Schleswig-Holstein-Lauenburg hinaus. Aus der Fülle seiner pastoralen Erfahrung schüttelt da Claus Harms seine Urtheile wie fruchtbare Themata zu weiterem Nachdenken vor den Hörern aus. Dem Leser bleibt jetzt freilich an diesen Aufzeichnungen vieles ängstlich. Die Vorlesungen bilden ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Der Herausgeber will später noch mehr aus dem Nachlasse seines Grossvaters veröffentlichen, was nur mit Freude begrüsst werden kann. — Die von D. v. Schubert edirten Aktenstücke sind vier Briefe des ehemaligen hochgeschätzten Generalsuperintendenten Callisen und ein Reskript der deutschen Kanzlei zu Kopenhagen, wol alle aus dem Jahre 1792; sie beziehen sich auf die Uebernahme der Generalsuperintendentur durch Callisen, auf dessen ausgezeichneten Charakter sie ein neues, angenehmes Licht werfen.

Göttingen.

Paul Tschackert.

Maurach, Karl (Pastor emeritus), Eines livländischen Pastors Leben und Streben, Kämpfen und Leiden. In seinem fünfundsiebzigsten Jahre niedergeschrieben. Leipzig 1900, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (368 S. 8). 4. 50.

Der Verf. hat, wie er selbst mittheilt, das Buch auf die Bitte von Familiengliedern und Freunden und somit zunächst für diese geschrieben, aber auch solchen, die ihn nicht persönlich kennen, kann dasselbe empfohlen werden, da es einen guten und instruktiven Einblick in die früheren livländischen Verhältnisse gewährt. Dass die jetzigen Zustände des Landes nur andeutungsweise erwähnt werden, hat wol seinen guten Grund; aber auch diese Andeutungen genügen, um den Leser darüber aufzuklären, wie sich in Livland infolge der russischen Reformen, resp. des zur Inszenierung und Durchführung derselben künstlich erzeugten Nationalitätsschwinds der Esten und Letten alles verändert hat; — ob zum besseren oder schlechteren, ist dem, der die Verhältnisse kennt, nicht fraglich. — In manchen Kapiteln drängt der Verf. seine eigene Person allzusehr in den Vordergrund und wird dadurch manchen anderen ebenfalls tüchtigen und erfolgreich wirkenden Persönlichkeiten nicht gerecht; doch ist immerhin dabei das zu berücksichtigen, dass das eigene Leben und Wirken des Verf.s geschildert werden sollte. — Im 14. Kapitel (S. 328) findet sich ein offenes Falsum, denn wenn dort berichtet wird, dass seit 1894 die Pastorenhetze ganz aufgehört habe, und der Geist der Duldung und christlichen Humanität, der die Zeit des Zaren Alexander III. ausgezeichnet habe, durchweg wiederzukehren scheine, so entspricht das in keiner Weise den wirklichen Thatsachen. W. G.

Zeitschriften.

Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Sept.-Oct. Le R. P. Delattre, Rapport sur les fouilles de Carthage (avril-juin 1899). Clermont-Ganneau, El-Kalif et la Caverne des Sept Dormants. F. de Mély, L'apport de la sainte Couronne à Constantinople et la Chanson de Charlemagne. Léon Joulin, Les établissements galeo-romains de la plaine de Martres-Tolosanes. Marquis de Vogüé, Rapport déposé au nom de la Commission du Corpus Inscriptionum Semiticarum. Les ruines d'Arslan-tash; extrait d'une lettre de Handy-bey.

Halte was du hast. Zeitschrift für Pastoraltheologie. XXIII. Jahrg., 1898/99. 3. Heft (Dezember). Sieffert, Christenthum und Kultur nach ihrem ethischen Verhältniss. Schnizer, Ein fränkischer Bauernprediger. Wächtler, Schriften über kirchenrechtliche und pfarramtliche Fragen. Meditationen und Predigten über freie Texte für die Epiphaniastage: Joh. 1, 35—39, Joh. 1, 35—51, Joh. 3, 22—30, Matth. 9, 35—38, Joh. 4, 3—15, Joh. 4, 16—30 von Keil, Mäcklenburg, Niehus, Hast und Sachsse. Siegmund-Schultze, Biblische Ansprache über Joh. 15, 15 bei Eröffnung einer Prediger-Konferenz. Bock, Kaisers-Geburtstags-Festpredigt. Sprüche Salom. 20, 28. Zatzmann, Ansprache am Bescheerabend in einer Kleinkinderschule.

Journal Asiatique. XIV, 2. Sept.-Oct. Caudel, Les premières invasions arabes dans l'Afrique du Nord (21—100 H., 651—718 J.-C.) (Suite). Six chansons arabes en dialecte maghrébin, publiées, traduites et annotées par Sonneck (fin). Decourdemanche, Note sur quatre systèmes turcs de notation numérique secrète. L. Feer, Le Bodhisatva et la famille de tigres. Général Faure-Bigué, Notice sur le cheikh Mohammed Abon Ras en Nasri de Mascara (extraits de son autobiographie).

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 43. Jahrg. Neue Folge 7. Jahrg., 11. Heft. November 1899: Siegmund

Fränkel, Zur Sprache des hebräischen Sirach. Louis Ginzberg, Die Haggada bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Literatur (Forts.). J. Bergmann, Einige Bemerkungen zu Eusebius' Onomasticon. Moritz Steinschneider, Die italienische Literatur der Juden (Forts.). M. Schreiner, Nachträge und Berichtigungen. Siegmund Fränkel, דברי הימים ב' שני.

Revue de l'histoire des religions. XL, 2. Dom J. Bosse, Les diverses sortes de moines en Orient avant le concile de Chalcedoine (451). E. Blochet, Etudes sur l'histoire religieuse de l'Iran. II. L'ascension au ciel du prophète Mohammed (II. et fin).

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XX. Bd., 4. Heft, Januar 1900: Untersuchungen und Essays: Drews, Ueber Wobbermin's „Altchristliche liturgische Stücke aus der Kirche Aegyptens“ (Schluss). Analekten: Clemen, Ein offener Brief Raimund Peraudis. Clemen, Eine Wormser Flugschrift vom 14. Mai 1521. Becker, Ein Testament aus dem Jahre 1521. Uhlhorn, Ist Johannes Schwebel zu Pforzheim der Verfasser des Liber Vagatorum? Drews, Spalatiniana III. (Schluss). Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Forts.). Wrede, Der erste Entwurf des Wormser Edikts. Mizelle von Nestle. Register.

Zeitschrift für praktische Theologie. XXII, 1. Bassermann, Richard Rothe's Homiletik. Arndt, Buss- und Bettagsordnung des Schwedenkönigs Gustav Adolf für Magdeburg und Halberstadt vom Jahre 1632. Baumgarten, Der protestantische Lehrprozess. Niebergall, Epiphaniapredigt über Matth. 5, 6. Kirmss, Traureden über 1 Mos. 32, 26.

Zeitschrift für Theologie und Kirche, Deutsch-Amerikanische. 20. Bd., 5. Heft. Neue Folge, Dritter Band, November 1899: H. von Bohn, Der Zeitgeist und unsere Stellung zu ihm. F. E. Hirsch, Die moderne Konfessionslehre.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesammten Religionsunterricht in Kirche und Schule. 3. Jahrg., 1. Heft 1900: K. Knoke, Der katechetische Entwurf. Tielemann, Das Verhältniss zwischen dem Wortlaut des Apostolismus und der Erklärung D. M. Luther's. M. Crome, Epistel am 1. S. n. Epiph. Röm. 12, 1—5 (Entwurf). Otto Zuck, Entwurf zur Epistel am 3. S. n. Epiph. Röm. 12, 17—21. W. Nickchen, Jesus und die Samaritaner. Bearb. für die Oberstufe. Gewalt, Entwurf einer Katechese über Matth. 7, 24—27. Katechetische Lesefrüchte.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. XI. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: Burger, Zum neuen Jahr. R. Seeberg, An der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts. Ed. König, Der Streit um den neulich entdeckten hebräischen Sirachtext. von Schwartz, Die Bedingungen der Taufe auf dem Missionsfelde.

Eingesandte Literatur.

v. Unruh, Ernst, Das Glück und wie man dazu gelangt. Leipzig, Herm. Haacke. 1,50 Mk. — Monachus, Relative Absoluta? oder der Weg zur Geistesfreiheit und freien Liebe. Traumphantasien. Leipzig, H. W. Theod. Dieter (Kommissionsverlag). 2 Mk. — Weissweiler, J., Leitfaden zur Führung der Vormundschaft, Gegenvormundschaft und Pflegschaft. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 1 Mk. — Volk, Wilhelm, Christi und der Apostel Stellung zum alten Testament. Ein Konferenzvortrag. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (G. Böhme). 60 Pf.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Kunze, Lic. Dr. Johannes, a. o. Prof., Glaubensregel, Heilige Schrift und Taufbekenntnis.

Untersuchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche.

560 Seiten. — Preis 15 Mk.

— **Marcus Eremita, ein neuer Zeuge für das altkirchliche Taufbekenntnis.** Eine Monographie zur Geschichte des Apostolikums mit einer kürzlich entdeckten Schrift des Marcus. VIII, 211 Seiten.

Preis 6 Mk.

— **Die Gotteslehre des Irenäus.** 1 Mt. 20 Pf.

— **Das neuaufgefundene Bruchstück des sogen.**

Petrus-Evangeliums überfetzt und beurtheilt. 60 Pf.

— **De historiae gnosticismi fontibus novae quaestiones criticae.**

1 Mk. 60 Pf.

— **Evangelisches und Katholisches Schriftprinzip.**

50 Pf.